

II. Litteratur.

1. Dr. Mathaeus Much, die Kupferzeit in Europa und ihr Verhältniss zur Kultur der Indogermanen. Mit 112 Abbildungen im Text. Zweite vollständig umgearbeitete und bedeutend vermehrte Auflage. Jena, H. Costenoble. 1893. XII u. 376 S. 8°.

In dieser in der That völlig neuen Gestalt wird Much's Buch über die Kupferzeit sich noch mehr Freunde erwerben, als in der früheren. Das Werk gehört zu den gediegensten Arbeiten auf dem Gebiete der europäischen Vorgeschichte, die wir besitzen.

Die erste Hälfte gibt einen geordneten Ueberblick über das Vorkommen, die Verbreitung und die Art der Kupferfunde. Das Material wird nach den Fundorten geordnet vorgeführt. Die durchgehenden, typischen Eigenschaften treten deutlich heraus, ebenso wie die relativ nicht bedeutenden lokalen Abweichungen bemerkt werden. Eine tabellarische Uebersicht beschliesst diesen Theil.

Die zweite Hälfte des Buches untersucht zunächst das Alter der Kupferfunde. Der Verf. beweist es zur Evidenz, dass sie im Ganzen älter als die Bronzefunde sind und die Zeit des ersten Bekanntwerdens der europäischen Menschheit mit den Metallen vergegenwärtigen. Der innige Zusammenhang der Kupferfunde mit der jüngeren „Steinzeit“ wird ausführlich dargelegt. Der Verf. kommt zu dem Schlusse: „Der Besitz des Metalles ist am Ende der jüngeren Steinzeit, aber noch während ihrer vollen Herrschaft, in einem weitaus allgemeineren Umfange verbreitet gewesen, als es je nachzuweisen möglich sein wird“ (S. 221). Von den Kupferfunden findet der Verf. dann den Uebergang zu den ältesten Bronzefunden. Im Folgenden schildert er die Verarbeitung des Kupfers. Diese geschah in Europa — zum Unterschiede von Amerika — nicht durch blosses Hämmern, sondern bestand von Anfang an im Schmelzen des Rohmetalles und Giessen in eine wengleich rohe Gestalt, die dann durch Hämmern nur vollendet wurde. Durch Funde in den Alpen gelingt es ihm, die ganze bergmännische Gewinnung des Kupfers in der urgeschichtlichen Zeit wieder zu rekonstruieren. Die Funde in den österreichischen Alpen, besonders auch in den dortigen

Pfahlbauten bilden überhaupt das starke Fundament in den Untersuchungen des Verf.; denn jene sind ja sein eigenstes Gebiet. — Ein Abschnitt „über die Entdeckung der Metalle und des Kupfers insbesondere“ gelangt zu dem Schlusse, dass „die Möglichkeit der selbständigen Entdeckung des Kupfers auf europäischem Boden“ sich nicht bestreiten lasse. Der enorme Spüreifer, mit dem in der jüngeren Steinzeit alle Gesteinsarten durchsucht wurden, scheint das Auffinden der Metalle herbeigeführt zu haben.

Die letzten Kapitel sind allgemeineren kulturgeschichtlichen Inhalts und handeln von der „Kultur und Rasse der mitteleuropäischen Steinzeitvölker“ und veranstalten eine „Prüfung der archäologischen Thatsachen durch die vergleichende Sprachforschung“. Die Vorstellungen von einem „Nomadenleben“ der vorgeschichtlichen Bevölkerung Europas und von dem plötzlichen Eindringen einer mit dem Vollbesitz der Metalle ausgerüsteten neuen Rasse werden ebenso wie das konventionelle Herleiten aller Kulturfortschritte aus dem Oriente gründlich abgethan. Hier wandelt der Verf. durchaus auf gesunder Bahn, so sehr auch Einzelnes — besonders mangelhaft ist das letzte Kapitel „Zeitbestimmung“ — noch der Korrektur bedürftig scheint.

Der bleibende Werth des Werkes liegt in dem Heraus Schälen der Kupferfunde und dem Beweise, dass sie die älteste Verwendung der Metalle in Europa darstellen; sein Hauptverdienst in dem vorurtheillosen durchaus selbständigen Verarbeiten des fleissig gesammelten Materials. Wir wünschten mehr derartige Werke über vorgeschichtliche Dinge in deutscher Sprache zu besitzen.

A. Furtwängler.

2. Konstantin Koenen, Gefässkunde der vorrömischen, römischen und fränkischen Zeit in den Rheinlanden. Mit 590 Abbildungen. Bonn, P. Hanstein 1895. 154 S. 8°.

Den Zweck des vorliegenden Buches bestimmt der Verfasser in der Einleitung dahin, die rheinischen Thongefässe nach Wort und Bild so vorzuführen, dass Jedermann, der ein Gefäss oder eine Scherbe findet, beurtheilen kann, ob sein Fund vorrömisch, römisch oder fränkisch ist, und in welche Epoche der genannten Zeiträume er gehört. Demgemäss liegt denn auch sein Hauptwerth in den 21 Tafeln, die in vielen Hunderten von Abbildungen die Anschauung der verschiedenartigen Formen der Gefässe, ihrer Verzierungen, zum Theil auch der Beschaffenheit der Gefässwände und des Randprofils geben. An ihrer Hand wird es in der That in den meisten Fällen möglich sein, einen Fund mit den dargestellten Gefässen zu identifiziren. Ein wesentlicher Mangel ist dabei aber das Fehlen aller Massangaben, wofür die im Text gegebenen Bezeichnungen der einzelnen Gefässe nur geringen Ersatz bilden. Dieser